Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 2

Artikel: Fastengeschichten
Autor: Weingartner, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-598083

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Glück

Annette Salzmann

Wir sind trotzdem ein glückliches Volk. Sollen die andern doch Bestzeiten im Skisport aufstellen. Wir sind weiterhin im Aufbau und in wenigen Jahren fährt und springt auch unsereins wieder vorne mit.

Bis dahin aber streifen wir uns die Roger-Staub-Mütze übers Gesicht, schliessen die Augen und lassen sie genüsslich auf der Zunge zergehen: Malakoff, Avelotte, Marquise, Gianduja. Zartschmelzend wird unser Gaumen umschmeichelt, zärtliche Augenblicke sind uns gewiss. Schliesslich wissen es alle, so ganz richtig glücklich macht nur das Essen von Schokolade. Wir in der Schweiz brachten es im Jahre 2005 auf stolze 11,6 kg pro Person.

Nur: 11,6 kg gehen natürlich nicht ganz so spurlos an uns allen vorbei. Und wenn man es genau nimmt, sind es immer mehr Landsleute, die aus dem geforderten BMI herauswachsen. Der Body Mass Index wurde wohl erfunden, um etwas subtiler ausdrücken zu können, dass das Verhältnis von Körpergrösse zum Gewicht ein ungünstiges ist. Früher hätte man einfach dick gesagt, aber das ist dem hohen Zeitalter der gelebten Kommunikation unwürdig. Da wir aber traditionsgemäss lieber auf der glücklichen Seite leben, wurde nun «Glück und Nutzen» äusserst kreativ verbunden: Schokoladen-Therapie!

11,6 Kilogramm gehen natürlich nicht ganz spurlos an uns allen vorbei.

Man lasse sich zum Beispiel erst einmal eine aparte Gesichtsmaske aus Schokoladen-Orangencrème auftragen. Natürlich muss darauf geachtet werden, dass der verbleibende Braunton dem von sonnigen Ferien gleichkommt und nicht etwa schwärzer bleibt – das wäre dann fatal. Wem jetzt Kindheitserinnerungen aufkommen, als es noch bei Höchststrafe verboten war, den Schokoladepudding ins Gesicht zu schmieren, dem sei Vergebung anempfohlen, damals wusste man es nicht besser. Allenfalls ist auch die Wirkung von Schokolade auf Kinderhaut noch nicht vollständig wissenschaftlich erforscht. Anschliessend, zum eigentlichen Abnehmen nun, wähle man ein rein natürliches Gianduja-Öl und lasse sich damit nach allen Regeln der Kunst massieren. Dazu gibts ein Plättchen edelster Schokolade auf die Zunge. Hier darf und soll schwarze Schokolade gewählt werden, um die vollkommene Schokoladenwirkung zu erzielen. Natürlich nicht kauen! Zergehen lassen.

Wenn dann das echte Schoggi-Prügeli-Gefühl aufgekommen ist, steige man auf die Waage und – bei richtiger Anwendung – hat man abgenommen. Damit lässt sich auch der Schokoladeverbrauch pro Kopf und Jahr nochmals deutlich steigern.

Was sind wir Schweizerinnen und Schweizer doch für ein glückliches Volk!

Fastengeschichten

Peter Weingartner

Der Lokaljournalist T., mit einer Affinität zum Bauen und Abbauen, machte jüngst eine Geschichte über die erfolgreiche Wiederansiedlung von Bibern an der Aare. Er fastet auch und besucht begleitend das Fitnessstudio. Bei den Recherchen nach den Gründen für die Ausrottung der Biber wurde er nicht nur bei der intensivierten Landwirtschaft fündig, welche den fleissigen Nagern den Lebensraum streitig machte. Nein: Im Mittelalter hätten sich schlaue Katholiken über das Fastengebot, welches in der Fastenzeit den Genuss von Fleisch untersagte, hinweggesetzt, indem sie einfach den Biber in ein Wassertier, also eigentlich einen Fisch, umdefiniert hätten. Und Fische sind kein Fleisch – also erlaubt.

Fastenzeit, Zeit, da, siehe oben, die Heuchelei Urständ feiert. Ich kenne einen Kollegen, der jedes Frühjahr in die Drogerie pilgert, um sich daselbst seine Saftkur-Packung zu sichern. K. tut dies, weil er sich von der hübschen und netten Verkäuferin jenes Ladens bedienen lassen will. Was heisst da bedienen: Er nötigt sie dazu, ihm alle Einzelheiten der Kur inklusive Deklaration der Inhaltsstoffe der Säfte samt Risiken und Nebenwirkungen zu erklären. Und delektiert sich weniger an ihren Erklärungen denn an ihren hellen Augen und ihrem engelhaften Lächeln.

R. hielt sich für zu beleibt und nahm just die Fastenzeit zum Anlass, mit einer Abmagerungskur zu beginnen. Besser gesagt: Entschlackungskur. Denn, so sagt sie: Sie widerstehe dem Modediktat. Entschlackungskur klingt gesünder. Doch wer Seriöses anpacken will, informiert sich zuerst. Also verschiebt sie den Beginn ihres Fastens auf die Zeit, nachdem sie die einschlägigen Schriften über einschlägige Mittel und Kuren verschlungen hat. Und gerade diese Art des Verschlingens braucht eben seine Zeit, von der Verdauung ganz zu schweigen. R. rechnet mit einem Jahr. Dann wird ja schon wieder Fastenzeit sein. Ihr Lieblingssprichwort: Gut Ding will Weile haben. Im Herbst beginnen? Das fiele ihr nie ein.

Eine linguistische Ader hat J., seines Zeichens Lateinlehrer. Fastenzeit? Der Begriff gehe, so J., mit diebischer Freude zu jedem, der ihn fragt, auf einen grammatischen Fehler zurück, denn richtig heisst es, wie wir alle wissen, «die Zeit», nicht «der Zeit». Aufgeschlüsselt im Klartext: Statt «fass den Zeit» müsste es «fass die Zeit» heissen. Und damit wären wir beim oft bemühten «Carpe Diem» des Lateiners. In der Tat, sagt J., jetzt beinahe hinterhältig lächelnd: Der Tag lässt sich auch zwischen Fasnacht und Ostern trefflich pflücken. Dabei weiss er, der durchaus Flugzeuge benutzt, manchmal gar in der Fastenzeit, ganz genau, dass das Fasten auch bei serbelnder Swiss etymologisch nahe beim Ausdruck «Fasten your seat belt» liegt. Festmachen – nicht den Sicherheitsgurt, sondern festhalten am Gebot, sich zu enthalten. Es gewinnt, wer die schlauere Erklärung findet.

Zum Abnehmen motivieren immer wieder schwer wiegende Gründe.